



A b e n d =

Z e i t u n g.

159.

M i t t w o c h e, a m 5. J u l i 1 8 3 7.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heft.)

M ä r c h e n t r a u m.

Auf dem heißen Lager werf' ich Schlummer suchend mich
umher,
Stürmisch klopfen meine Pulse, und der Busen athmet
schwer.
Wilt mit hohlem, langem Brausen zieht der Nachtwind
um das Haus,
Und in halbem Traume horch' ich auf des Windes dum-
pfen Braus.

Seltam mahnt mich dieses Brausen an des Meeres
Wogenbraus —
Aus dem dunklen Zimmer träum' ich in die Ferne mich
hinaus.
In die Fluth vergangner Zeiten tauch' ich mit erhelltem
Blick,
Und Erinnerungspierlen bring' ich aus der tiefen Fluth
zurück. —

Auf dem Königsstuhle steh' ich, wo der Kreideseifen jäh,
In dem Strahl der Sonne leuchtend, weiß hinausragt in
die See.
Ueber mir in freien Lüften wiegt ein stolzer Adler sich
Und der Stubbütz Buchenwälder rauschen ernst und
feierlich.

Drunten aus den dunkeln Fluthen ragt der hohe
braune Stein,
Wo das holde Königsfräulein sitzt im Sonntagsmorgen-
schein,
Wo mit kammerschweren Blicken sehnend sie des Retters
harret,
Der, den Zauberbann zu lösen, vom Geschick erkoren ward.

Und ich meine sie zu sehen, leuchtend in des Morgens
Gluth;
Nieder zu des Meeresfluthen wallt der Locken goldne
Fluth.
Ich verstehe Deine Klage, die aus stummem Auge
spricht —
Ach, ein Traum vergang'ner Tage liegt auf Deinem
Angezicht.

Längst versunk'ner Zeiten Bilder gleiten an dem Geiste
hin,
Wo Du auf der Insel herrschtest, eine hohe Königin.
Ach, die Hallen sind zerfallen, wo Du throntest hehr und
stolz,
Wie ein Duftschloß der Morgana in dem Strahl des
Tages schmolz.

Deine Krone ist versunken in der Wasser finstern
Schlund —
Dich auch fesselt dunkler Zauber in des Meeres tiefstem
Grund.
Doch ein Wort kann Dich erretten, und aus dunkler
Zeiten Nacht,
Wie die Sonn' aus dunklen Fluthen, steigt die alte
Märchenpracht.

Traure nicht, Du bleiche Jungfrau! — O wie schwillt
von kühner Lust
Und von hellen Märchenträumen stürmisch meine junge
Brust!
Aus den feindlich tiefen Fluthen rett' ich den versunk'nen
Hort —
Du bist mein, Du Wunderholde! Auf der Lippe bebt das
Wort! —

— Horch! das Fenster klirrt im Regen, wilder, hohler
braust der Wind,
Auf der Gasse pfeift der Wächter — und der helle Traum
zerrinnt. —
Stürmisch klopfen meine Pulse, und der Busen athmet
schwer.
Auf dem heißen Lager werf' ich Schlummer suchend mich
umher.

E. Ferrand.

Still = Leben.

(Fortsetzung.)

III.

S.... den 12. October.

Der würdige alte Herr, dessen ich in meinem letzten Briefe an Dich erwähnte, ist der Graf von R....., welchen ich in der Campagne kennen gelernt habe, und der P...dorf seitdem von einem Seitenverwandten ererbt hat und hier lebt, Umstände, die mir bei meiner langen Abwesenheit aus dieser Gegend ganz unbekannt geblieben waren. Er hatte mich, suchend in seinen Erinnerungen, endlich wieder aufgefunden, und kam, als wir vor 8 Tagen auf der Rückreise von G... hier durchfuhren, vom Schlosse nach dem Wirthshause, um mich zu begrüßen. Ich bin unvermögend, Dir die Freude zu beschreiben: die Erinnerung von Jugendbekanntschaften in späteren Jahren ist ein eigenthümlicher Genuß. Der besternte Herr, den Stern über dem Freunde vergessend, was ihnen sonst nicht oft zu passiren pflegt, bestand darauf, daß wir im Schlosse bei ihm bleiben sollten; und da es in meinem Still-Leben gar nicht darauf ankommt, ob ich ein Paar Tage früher oder später zu Hause anlange, eine Ungebundenheit, welche ich als den kostbarsten Vorzug meiner jetzigen Lage betrachte: so gaben wir einem so freundlichen Verlangen gern nach. Wie ward nun, bei einer Flasche weißen Rivesalles, ein Wein, den der Graf liebt, und den ich in meinem Leben nicht köstlicher getrunken habe, in Feldzug-Erinnerungen geschwelgt! Dieser wackre Mann gestand mir, daß mein Wiedersehen einer der wenigen Lichtpunkte seines jetzigen Lebens sey, welches sonst von einem schweren Kummer bedrückt werde. Du wirst mir gern gestatten, über diesen Punkt ganz ausführlich gegen Dich zu seyn, um so mehr, als ich, hineingemischt in die Sache, vielleicht Deinen Rath fordere. Der Graf hat mir nämlich vertraut, daß er getrennt von seiner, sonst unendlich geliebten Gattin lebt, und zwar — aus philosophischer Meinungsverschiedenheit. Die Gräfin hält sich in B...dorf, dem zweiten Gute des Grafen, etwa eine Meile von S....

auf; und ich soll die Vermittlung übernehmen. „Ich betrachte,“ sagte mir der Graf, nachdem wir uns tête à tête befanden, und uns wieder in einander hinein geplaudert hatten, „ich betrachte Ihre Ankunft in dieser Gegend, womit wir uns, nach Maßgabe der Umstände, doch nimmermehr schmeicheln konnten, als einen Wink des Himmels. Ihre astronomischen Reiseberichte in der Abendzeitung, welche ich mit dem innigsten Antheile gelesen habe, lassen mir Sie als den einzigen Mann erscheinen, welcher bei der Glaubensdifferenz, die die Trennung zwischen mir und meiner Gemahlin herbeigeführt hat, ausgleichend einschreiten kann. Ich bin mit den Ansichten, welche Sie in diesen Blättern von der uns, nach dem Scheiden aus den irdischen Verhältnissen erwartenden Zukunft entwickeln, vollkommen einverstanden, nicht so meine unglückliche Gattin. Sie ist Materialistin im empörendsten Sinne des Wortes, und ist mir deshalb oft um so viel fürchterlicher geworden, je inniger ich sie übrigens liebe, und je mehr ich ihrem sonstigen Thun und Lassen, welches aber Alles nicht aus der rechten Quelle herfließt, Gerechtigkeit widerfahren lassen mußte. Das ist eine schauerliche Inconsequenz, alle Tugend im Leben üben, und, geständlich, Nichts, rein Nichts von der Zukunft nach dem Leben erwarten; die Nähe solcher Menschen erscheint gefährlich, da die Garantie für die Dauer ihrer Handlungsweise nirgends vorhanden ist. Herr Hofrath“ fuhr der Graf mit steigendem Affekte fort, „der Mensch muß, schon der Gegenwart wegen, so fest an eine Zukunft wie an sein Daseyn glauben, da ihn sonst Nichts abhält, den Augenblick über Alles zu setzen. Eine Tugend ohne diesen unerschütterlichen Glauben ist ein Gebäude ohne Fundament; — was ist da dauernd, zuverlässig?“ Er sah mich wehmüthig an. Ich wollte ihn unterbrechen, um dem, ihn offenbar angreifenden Gespräche wo möglich eine andere Wendung zu geben; er ließ mich nicht. „Die Gräfin hat mich oft zur Verzweiflung gebracht“, rief er; „ihre ironischen Aeußerungen über das, was die Basis meines Lebens ausmacht, sind Gift für mich gewesen, ein Gift, welches mein ganzes Daseyn zerstörte. Wir mußten auseinander.“ Er versank in ein finsternes Nachdenken.

„Herr Graf,“ erwiderte ich ihm, näher rückend und seine Hand herzlich fassend, „ich ehre Ihren Eifer; aber Sie gehen vielleicht zu weit. Es giebt eine angeborene Gutmüthigkeit der Gesinnung, welche, gleichsam als Instinct, die Stelle der Consequenz vertritt, die alle unsere Handlungen mit Bewußtseyn auf unsere erhabendsten Zukunftshoffnungen bezieht. Ein Gefühl derselben Ausichten liegt dieser Gutmüthigkeit nicht weniger zu

Grunde; aber es ist dunkel, und der mündliche Ausdruck kann sich in der Darstellung der eigentlichen Natur desselben sogar vergreifen, ja der Mund kann es verneinen, ohne daß die Brust es darum weniger verschlüsse. Noch mehr, es sind mir Beispiele von Frivolität oder falscher Richtung der Halbwisserei vorgekommen*), welche sich in feinem Vorgeben sogenannter Starkgläubigkeit gefällt, und deren hohle Worte nur aus dem Munde und nimmer aus dem Herzen kommen. Mißtrauen Sie einer Gesinnung nicht jederzeit, welche sich nicht zum deutlichen Ausdrucke der Bewegungsgründe erhebt, aus denen sie herfließt."

"Ich verstehe Sie," versetzte der Graf mit etwas aristokratischem Stolze; „an meinen Bedienten, an meinen Bauern würde ich diese Dumpfheit der Gesinnung ehren; — meine Gemahlin ist eine zu hochgebildete Dame, als daß ich die Bemühung, ihre Handlungsweise auf die klare Consequenz von Principien zu beziehen, nicht mit vollem Rechte von ihr fordern dürfte. Ich will nun einmal von diesem nebelhaften Zwielfichte zwischen dem Verfahren und den Gründen des Verfahrens nichts wissen; der gebildete Mensch muß mit dem vollen Selbstbewußtseyn beständiger Abhängigkeitsmachung seines Handelns von seinem Denken verfahren. Das ist aber noch gar nicht das eigentliche Princip des Streites, welcher mich von ihr getrennt hat." Er ersauzte tief. — Nach einer Weile: „Die Ironie, diese verfluchte Ironie angeblicher Starkgläubigkeit, welche des wahren Glaubens entbehren, ja sich über ihn lustig machen zu können glaubt; diese Bornehmthuerei auf einem Punkte, wo Niemand vornehm ist, hat mich oft zur Verzweiflung gebracht. O Therese, wie konntest Du Dich dahin verirren! Sehen Sie" — fuhr er gerührt fort — „mir bleiben nicht mehr viel Tage hienieden: aber ich opferte gern die Hälfte davon, um die andere Hälfte an der Seite Theresens verleben zu können. Therese sollte mir die Augen zudrücken; ich wollte im schweren Moment der Trennung den Trost gleichen, festen, innigen Glaubens als Wiederhall eigenen Glaubens, aus ihrem Munde vernehmen, und mit hinübernehmen in das Land meines Glaubens. Und nun?" — Dem alten Herrn, mit ehrwürdigem, weißem Haar rollten ein Paar große Thränen über die gefurchten Wangen.

In diesem Sinne, meine geliebte Freundin! ging nun das Gespräch fort, und Du wirst Dir ein Bild des Grafen aus dem Mitgetheilten wohl schon abgenommen

*) *Humor.* Das wäre ja Bacon's bekanntes: *Philosophia, primis labris degustata, a Deo abducit, penitus laevista ad Lium reduch!*

haben. Oder soll ich noch portraitirend nachhelfen? Ein steifer Aristokrat, stolz gegen die Menschen, aber voll Demuth gegen den Herrn; starr in der Meinung, ohne Milde, ohne Rücksicht gegen solche Andersdenkende, von denen er, schon weil sie zur Kaste gehören, eine Erhebung auf seinen Standpunkt fordern zu können glaubt. Seine Erziehung ist die vernachlässigte eines alten Edelmanns gewesen: man hat ihn wenig gelehrt; er hat aus sich selbst gelernt, oder vielmehr sein philosophisches Wissen ist aus seinem Innersten zum Durchbruch gekommen; und er hängt um so hartnäckiger an seinen Ueberzeugungen, jemeht Mühe es ihm gekostet hat, mit sich darüber in's Klare zu gelangen. Also bewegt er sich nur in seinem Ideenkreise, und wird gleich irre, wenn man diesen erweitern, oder ihn gar auf fremdes Gebiet versetzen will. Seine Gemahlin scheint er zu innig geliebt zu haben, als daß er nicht gar zu gern eine vollkommene Harmonie der Ansichten bewirkt hätte; und daß ihm dies in Absicht auf die höchsten Interessen des Lebens besonders am Herzen gelegen hat, gereicht ihm nur zur Ehre. Sie, so viel jünger als er, hat dem ewigen Dogmatisieren den Scherz jugendlicher Frivolität entgegengesetzt; und so sind sie, über der Voreiligkeit des Wunsches sich einander ganz zu nähern, aus einander gekommen. O meine liebe Emilie! es giebt eine Consequenz der Nachgiebigkeit gegen die Schwächeren, welche hoch über der Consequenz des unbeugsamen Verharrens im Wahrsten und Besten und innig dafür Erkannten steht. Der Graf hat nun von der letztern nicht zur erstern hinauf steigen können, weil er sich immer noch einbildet, daß jene unter dieser steht. Nun wird die Bemühung auf mich fallen, und mein „Still-Leben" wird nochmals eine äußere Bedeutung gewinnen. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Chemiker.

Der Bauer Steffen: Herr Nachbar! Eins noch muß ich fragen.

Was ist und treibt denn so ein Geist,
Den einen Chemiker man heißt?

Schulmeister: Das, Steffen! will ich Euch wohl sagen
Gelöst wird unter seiner Hand,
Was noch so innig sich verband.
Mit wundernswürdiger Adresse
Zerseht er jedes Aggregat;
Die Quintessenz als Sublimat
Nimmt er für sich, und das nennt er
Prozesse.

Steffen: Ist denn der Mann ein Advokat?

— n.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

J. J. M. M. die Kaiserin-Königin Maria Anna und die Kaiserin Mutter Karoline Auguste haben in der Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Böhmen zwei Stiftungsplätze zu errichten, und hiezu solche arme Blinde zu berufen geruht, die in dem Privaterziehungs-Institute für arme Blinde und Augenfranke unentgeltliche Erziehung erhalten, und sich in jeder Beziehung auf das Vortheilhafteste bewährt haben. Der Stiftling muß, um seine Fähigkeit zum Eintritt darzuthun: 1. das 20ste Lebensjahr erreicht und das 33ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben — 2. ganz arm und vermögenslos seyn — 3. die Erziehung in dem Prager Privaterziehungs-Institute für arme blinde Kinder erhalten, und sich seit dem Austritte aus dem Erziehungs-Institute in jeder Beziehung aufs Beste betragen haben; ebenso sind die übrigen Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie die vollkommene geistige und körperliche Gesundheit nachzuweisen, und die kurze Geschichte der Erblindung beizubringen.

Der fünfzehnte Jahrgang des Taschenbuches zur Verbreitung geographischer Kenntnisse, eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde, herausgegeben von Johann Gottfried Sommer, bringt nebst der Fortsetzung der gewöhnlichen allgemeinen Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen, worin der Verfasser über die wichtigsten Unternehmungen der letztern Zeit Bericht erstattet, zuvörderst Streifzüge durch einige Länder am Indischen Ocean, nach Saunter, belehrende und unterhaltende Bemerkungen über verschiedene Gegenden der Vorderindischen Halbinsel und der arabischen Küste. In eine andre Weltgegend versetzt uns die Beschreibung der (erst in neuester Zeit colonisirten und bisher fast unbekannt) Inseln Tristan da Cunha im Aethiopischen Meere nach dem Tagebuche des Engländers Carle, und nach Asien hinüber die: Künste und Gewerbe der Chinesen, nach dem Engländer Davis, welcher lange Zeit als brittischer Resident in Canton gelebt hat. Einiges über Haiti, nach Hanna, vermischte Bemerkungen eines englischen Geistlichen, welcher diesen Negers-Freistaat 1835 von Jamaika aus besucht hat, beschließen den 15ten Jahrgang dieses interessanten periodischen Werkes, das uns diesmal nur zwei Artikel über europäische Gegenden lieferte, nämlich: Moskau, nach de Buffiere, Rtschin und Erman, dann: Altes und Neues in Andalusien, hauptsächlich Schilderungen der Städte Cordova und Sevilla, mit historischen Rückblicken auf die Zeiten der maurischen Herrschaft in Spanien, ohne welche die jetzige Gestalt jener Städte ein unauföstliches Räthsel ist. Die Stahlstiche (sämmtlich nach englischen Originalen) enthalten: 1. Eingang des Hafens von Maskat; 2. die Kathedrale von Sevilla; 3. den Eingang zum Gesandtschaftssaal im Alcazar zu Sevilla; 4. das St. Nicolaus-Thor in Moskau; 5., 6. und 7. landwirthschaftliche Maschinen der Chinesen.

Von dem geschätzten Werke desselben Verfassers: „Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt,“ ist der dritte Band erschienen, und liefert den Bidschower Kreis.

Die neuen Schriften der Kais. kónigl. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen, vierten Bandes erstes Heft, enthalten, nebst der Relation über die zu Swinarg errichtete Rübenzuckerfabrik, Bemerkungen über die wahrscheinliche Größe des Hagel- und

Wasserschadens in Böhmen von Michael Seidl; Witterungsverhältnisse Böhmens im Jahre 1832 u. s. w.

Die siebenzehnte Lieferung der Mittheilungen für Gewerbe und Handel, herausgegeben vom Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, bringt die Fortsetzung des vortrefflichen Aufsatzes: die web- und färbbaren Fasern organischen Ursprungs mikroskopisch untersucht von A. Korda (die Haare mit 6 Lithographien) dann: Ueber die Erzeugung der Schwefelsäure unmittelbar aus Schwefelkies in Bleikammern, vom Subernalrath Neumann u. s. w. Die vermischten technischen Notizen liefern manches über einige Arten Seife — Mittel, die Vorbereitung des Flachses und Hanfes zu erleichtern — Leimung von Papier, auf welches man mit Wasserfarben malt, oder welches zur Colorirung von Kupferstichen bestimmt ist — Notizen zur Geschichte der Gewerbsausstellungen — von der Landesstelle in Böhmen verliehene Fabriksbefugnisse — Literatur.

Die Buchhandlung von Gottlieb Haase Söhne kündigt die Pränumeration auf eine juristische Monatschrift an, die wir bisher noch nicht besaßen, unter dem Titel: „Archiv für die Civil-Justizpflege, politische und cameralistische Amts-Verwaltung in den deutschen, böhmischen, galizischen und ungarischen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, herausgegeben von Fr. J. Schopf.“ Nach dem mitgetheilten Plane zerfällt diese Zeitschrift, die mit dem Mai 1837 beginnt, in drei Theile: 1. Das Hauptblatt; es ist zur Aufnahme aller Aufsätze bestimmt, welche entweder einzelne Gegenstände der öffentlichen Verwaltung erörtern, wichtige praktische Fälle zur allgemeinen Kenntniß bringen, oder neu erschienene Gesetze in ihrem Einflusse auf das praktische Leben darstellen, und mit den frühern Anordnungen vergleichen. In dieser Rubrik werden auch noch Fragen und Zweifel über einzelne Fälle mit deren Beantwortung aufgenommen. — 2. Das Notizenblatt theilt sich in die Rubrik Inland und Ausland. Dasselbe soll enthalten: Nachrichten über besondere Verfügungen in der Organisation der Verwaltungsbehörden, die jährlichen Geschäftstabellen, Beförderungen der Beamten höhern Ranges, besondere Ereignisse und die Anzeige der zeitweise erscheinenden literarischen Werke mit recensirenden Bemerkungen. Eben so soll auch von diesen Gegenständen aus dem Auslande jenes bekannt gemacht werden, was für das Inland von Interesse seyn dürfte. — 3. Die Gesetzeschronik wird alle Gesetze liefern, wie diese von Zeit zu Zeit in sämmtlichen Provinzen durch die öffentlichen Zeitungsblätter, oder auch im Einzelnen durch die politischen Justiz-, Cameral-, Militär- und geistlichen Behörden kund gemacht werden. Es sind allenthalben Verbindungen eröffnet, daß diese Gesetze gleich nach ihrer Verlautbarung dem nächsten Hefte mit aller Vollständigkeit einzuschalten möglich bleibt.

Bei Reiner und Schmid, Buchhändler in Pilsen ist das erste Heft eines heimischen Werkes: „Die Bürgercorps, oder patriotische Ansichten über die Organisation, Dienst- und Waffenausbildung der Bürgercorps in der österreichischen Monarchie von F. A. mit zwei Figurentafeln“ erschienen und zeichnet sich durch systematische Ordnung, Klarheit und Deutlichkeit aus.

Eine neue Trophäe der Cur mit kaltem Wasser, die täglich mehr in Mode kommt, ist: „Prisnig auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser, nebst topographischer Beschreibung von Gräfenberg und seiner Umgebung, verfaßt von Ernst v. Held-Ritt, Lieutenant in der k. Armee, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied,“ und das Buch geht reißend ab. — (Fortsetzung folgt.)